

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 14.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 17. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 16 Pfg., die Restbeilage 40 Pfg.

6. Jahrg.

Rund um die Woche.

Herzog Ernst August von Braunschweig hat in Berlin seine Staatsvisite gemacht, zum erstenmal als deutscher Bundesfürst. Man hat ihm keine Palmen gestreut — und doch war, im Geiste, der Blumenpfad da: wenige Tage zuvor hatte Herr v. Bethmann im Preussischen Landtag im Namen und Auftrag des jungen Herzogs erklären können, daß dieser jede Gemeinschaft mit der Welfenpartei ablehne. Nun sind auch die besten Patrioten beruhigt. Der Welfenstreit ist aus! Und in Berlin hat man für „Prinzesschen“ jungen Eheherrn natürlich noch besonders herzliche Gefühle.

In der Welfenfrage hat der Reichskanzler also recht behalten. Im übrigen mußte er weidlich mit seinen Kritikern ringen. In beiden Häusern des Landtages. Der Kanzler hielt drei große Reden, in denen er dem Vorwurf entgegentrat, er sei ein wenig tatkräftiger Minister, ein geleiteter, nicht einleitender Staatsmann. Während der letzten Rede übermannte ihn die Erregung. Sogar der stenographische Bericht gibt an einer Stelle an, daß der Herr Reichskanzler „erst nach längerer Pause“ fortfahren konnte. Natürlich sprechen „Rundige“ wieder von einer bevorstehenden Kanzlerkrise, worauf nichts zu geben ist, denn auch beim „Rundigen“ ist oft genug nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Es wäre ein Wunder, wenn nicht nur in Berlin, sondern auch in Straßburg nicht von Personalveränderungen gesprochen würde. Unterstaatssekretär Mandel soll angeblich Rücktrittsgelüste haben. Aber auch sämtliche Unterstaatssekretäre seien gewillt, ihr Amt niederzulegen, falls der Statthalter Graf Wedel oder der Staatssekretär Born v. Dulaich zurücktrete — alles natürlich im Verlauf der Faberner Affäre. Der in der gleichen Angelegenheit hervorgetretene Berliner Polizeipräsident v. Jagow fiel bei dem Empfang des Herzogs von Braunschweig in Berlin den übrigen Beteiligten dadurch besonders auf, daß sich der etwas zu früh erkrankte Kaiser längere Zeit mit ihm angelenklich unterhielt. Neben ein anderes Zwiegespräch, zwischen v. Jagow und dem preussischen Minister des Innern v. Dallwitz, das sich auf die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidenten zu dem ersten kriegsgerichtlichen Urteil über den Leutnant v. Forstner bezogen haben soll, hat man im Abgeordnetenhaus näheres wissen wollen; aber die Bismberg blieb unbefriedigt.

Regieren heißt auch Ausgleichen. Trotz des Straßburger Freispruches geht die oberste Stelle im Reich den Dingen weiter nach und beabsichtigt, die Frage der militärischen Zuständigkeit erneut zu prüfen. Aus der amtlichen Veröffentlichung der „Norddeutschen“ geht hervor, daß die Kabinettsorder von 1820 über den Waffengebrauch des Militärs 1851 nach langen Ministerberatungen aufrechterhalten und 1899 nochmals zur Grundlage der Dienstvorschrift gemacht wurde. Aber der Kaiser hat jetzt eine Nachprüfung der gesamten Materie angeordnet. Dadurch wird die Möglichkeit gegeben, daß sie reformbedürftig sei.

Mitten in die Tagespolitik hinein schmetterten elementare Katastrophen ihr Sturmlied. Längs der ganzen deutschen Küste ein Greuel der Verwüstung. Und weit hinten im fernen Osten, auf einer japanischen Insel, gibt es ein neues Pompeii: eine ganze Stadt ist durch einen Vulkanausbruch zerstört, in Lava und Asche begraben. An 100 000 Menschen sollen umgekommen sein. Wie winzig kommen uns gegenüber dieser Totenliste eines einzigen Tages alle unsere großen Kriege vor!

Im nahen Orient ist inzwischen der preussische General v. Liman sozusagen die Treppe hinaufgefallen: man hat ihn zum türkischen Marschall gemacht, um ihm die Völe zu versetzen, daß er auf russischen Grund hin das Konstantinopeler Korpskommando abgeben mußte. Am anderen Ende der Balkanhalbinsel, in Albanien, wartet man noch auf den deutschen Reorganisationsplan, den Prinzen zu Wied, und es warten sein — auch politische Widersacher. Von überallher kommen Warnungen.

Der Streik in Südafrika wird ernst. Es gibt kein englisches Land mehr, das nicht von wilden Krisen geschüttelt würde. Irland, Indien, Südafrika, überall ist groß die Not. Nun versteht man es erst recht, daß so viel von Verständigung mit Deutschland gesprochen wird. Die Rettern haben sie nötig; und dementsprechend müssen wir — unsere Bedingungen stellen.

Der Kaiser warnt den Prinzen Wied.

Das albanische Abenteuer.

Berlin, 16. Januar.

Ein manchmal in Hofangelegenheiten gut unterrichtetes nationales Berliner Blatt will wissen, daß der Kaiser gelegentlich mehrfacher Unterredungen mit dem Prinzen Wilhelm zu Wied diesen von dem albanischen Abenteuer in eindringlichen Worten abgeraten habe. Der Kaiser hat

sich auch anderen Persönlichkeiten gegenüber durchaus schwarzsehend über die Aussichten des Prinzen zu Wied in Albanien ausgesprochen. Das Schicksal des Fürstenpaares in Albanien wird — falls nicht eine unerwartete Wendung eintritt — an unseren sonstigen maßgebenden Stellen als wenig hoffnungsvoll angesehen. Die persönliche Lebensgefahr für den Prinzen und seine Familie wird zweifellos als vorliegend erachtet, da das Vorhandensein einer großen Anzahl albanischer Fanatiker, die in einer Ermordung des Prinzen eine nationale Selbstentfaltung sehen würden, auf Grund zuverlässiger Nachrichten feststeht. Der Prinz hat die Warnungen des Kaisers und anderer wohlmeinender Ratgeber damit zu beschwichtigen gesucht, daß er sich als Vollstrecker einer Kulturmission in dem in der Zivilisation so weit zurückgebliebenen Land bezeichne. Man sieht in eingeweihten Kreisen die Gemahlin des Fürsten als begeisterte Anhängerin dieses Gedankens an, die nur darauf brennt, das Kulturwerk in Albanien zu beginnen.

Englisches Unterseeboot gesunken.

London, 16. Januar.

Das englische Unterseeboot „A 7“ ist bei Plymouth gesunken. Es besteht wenig Hoffnung, die Mannschaft zu retten. Die Besatzung beträgt 11 Mann.

Waffengebrauch des Militärs.

Ein Initiativantrag.

Berlin, 16. Januar.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage die Anregung zu einem Initiativantrag ausgegangen, der einen Gesetzentwurf über den Waffengebrauch des Militärs und seine Polizeibefugnisse anstrebt. Durch die Übernahme des Artikels 36 der preussischen Verfassung und des preussischen Gesetzes über den militärischen Waffengebrauch vom Jahre 1837 soll die ganze Frage einer reichsgesetzlichen Regelung erfahren. Der Antrag ist bereits ausgearbeitet, und sowohl von nationalliberaler wie von Zentrumseite ist die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, ihn als gemeinsamen Initiativantrag der drei Mittelparteien einzubringen.

Fristsverlängerung für alle Steuererklärungen

bis Ende Januar.

Berlin, 16. Januar.

In bezug auf die Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag ist die preussische Regierung den Steuerzahlern bereits entgegengekommen und hat die ursprünglich auf den 20. Januar festgesetzte Frist bis zum 31. Januar verlängert. Es lag daher nahe, daß gleiche Wünsche auch bezüglich der Einkommensteuererklärung laut wurden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des preussischen Finanzministers, daß die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zum Wehrbeitrag, zur preussischen Einkommensteuer und zur preussischen Ergänzungsteuer gleichmäßig bis zum 31. Januar verlängert sei.

Mit diesem Entschluß ist die preussische Regierung fraglos in erster Linie den Gewerbetreibenden mit mittlerem und kleinem Vermögen entgegengekommen. Ähnliche Bestrebungen, eine Fristverlängerung herbeizuführen, sind übrigens auch in einer ganzen Reihe von Bundesstaaten im Gange.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über den Kalifonds und seine Verwendung verbreitete sich der Staatssekretär des Reichsamts des Innern. Er erklärte zu der Frage der Auslandspropaganda gegenüber einer Eingabe des Kalifonds, daß dessen Forderungen nicht berechtigt seien. Es stellt diese Forderungen, um dem Reservefonds die Mittel zu entziehen. Bei Erlaß des Gesetzes bestand der Wunsch, dem Syndikat ungefähr soviel zur Propaganda zuzuwenden, wie es vorher ausgegeben hat. Eine gewisse Kontrolle über die Verwendung des Fonds sollte erhalten bleiben. Die Klage des Syndikats wird ja wohl abgewiesen werden. Man könnte den Eindruck gewinnen, als ob das Syndikat mit dem Reichsamt des Innern schlecht stehe. Das scheint mir aber nicht der Fall zu sein. Das Kalifonds hat sich allerdings nicht innerhalb der geldlichen Vorschriften gehalten, und die Frage, ob dieser Betrag aus dem Reservefonds entnommen werden soll, ist vom Reichstag verneint worden. Das Syndikat muß auch innerhalb des Haushaltes bleiben. Die Behauptung, daß manche Landwirtschaftskammern das Geld nicht vorschriftsmäßig verwenden, ist unbegründet.

In den Breslauer Kassenkonflikt hat nun die Regierung eingegriffen, worüber folgendes gemeldet wird: Nach Ablehnung aller Vermittlungsvorschläge, auch des ministeriellen Vorschlags, seitens der Vorstände der Breslauer Krankenkassen, sind für 120 000 Kassenmitglieder und 15 000 angeschlossene Familienmitglieder nur 43 Ärzte und wenige Spezialärzte verfügbar. Das Oberverwaltungsamt muß daher die Breslauer Krankenkassen als un-

zulänglich ablehnen und eine anderweitige Regelung anordnen. Voraussichtlich erfolgt diese durch Vermittlung des Breslauer Ärztevereins.

Auch die badische Regierung hat sich gegen direkte Reichsteuern ausgesprochen. So äußerte sich in der zweiten badischen Kammer der Finanzminister Dr. Rheinboldt in bezug auf die neuen Reichsteuern, auch er stehe auf dem Standpunkt, daß der Reichshaushaltsetat mit der richtigen Berechnung des Wehrbeitrages stehe und falle. Bei den Matrilinearbeiträgen könne er kein Wohnheitsrecht gelten lassen, trotzdem seit dem Jahre 1909 der Beitrag 80 Pfennig pro Kopf betrage. Ein Risiko des Wehrbeitrages könnte dieses Wohnheitsrecht leicht ins Wasser bringen. Auch er werde mit allen Mitteln gegen eine weitere Inanspruchnahme der direkten Steuern durch das Reich kämpfen. Der Minister des Innern, Freiherr von und zu Bodman sagte zur Steuerungsfrage, daß nach seiner Ansicht die Zoll- und Handelspolitik des Reiches nicht Schuld trage an der Teuerung, die auch in anderen Ländern bestehe. Die Regierung werde an der bisherigen Zoll- und Handelspolitik festhalten.

Angesichts der bevorstehenden Zolltariferneuerungen hat bezüglich der Weinzollfrage der Wirtschaftsausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten beschloffen, die bayerische Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß bei der Neuordnung der Zollverhältnisse die bisherigen Tariffälle der Einfuhrzölle auf Wein, Most und Schaumwein sowie auf Trauben und Traubenmaische eine Erhöhung, zum mindesten keine Erniedrigung erfahren.

Frankreich.

Zur Regelung der Verhältnisse in Marokko hat die Regierung dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Gesetzentwurf vorgelegt, in welchem Marokko lediglich als vorläufiger Sitz der Generalresidentschaft von Marokko anerkannt und ein Kredit von 3 Millionen Fr. für die erforderlichen Bauarbeiten verlangt wird. Außerdem sollen 4 Millionen Fr. für die Herstellung von Verwaltungsbau- und Gerichtsgebäuden in den anderen Städten Marokkos verlangt werden. Diese Summen werden der geplanten marokkanischen Anleihe entnommen werden, welche um 16 1/2 Millionen Fr. vermindert werden soll, da insbesondere die für Straßenbauten in Aussicht genommenen Kredite als unzureichend angesehen werden.

Großbritannien.

Die Dreihundnote in der Jelfrage stimmt dem englischen Vorschlag über die Verteilung der Inseln im Ägäischen Meer im allgemeinen zu unter folgenden beiden Bedingungen: 1. Räumung Albaniens durch die Griechen bis zum 18. Januar. 2. Übernahme der Verpflichtung von Seiten Griechenlands, die Aufrechterhaltung der Ordnung in Albanien zu erleichtern. Ein früherer Entwurf der Note sah vor, daß Griechenland für die Ordnung verantwortlich sein sollte, doch wurde dies später geändert. Was mit der zweiten Bedingung in der ihr in der Note gegebenen Fassung gemeint ist, wird von einzelnen Stellen nicht für genau präzisiert gehalten, doch wird sie von manchen dahin ausgelegt, daß damit angedeutet werden solle, daß man nicht auf dem 18. Januar als Zeitpunkt des Beginns der Zurückziehung der griechischen Truppen bestehen werde. Einiges Gewicht wird dieser Auslegung durch die Tatsache gegeben, daß die den Regierungen ausgegangenen Informationen zeigen, daß die Lage in Albanien erheblich komplizierter ist und größeren Anlaß zu Besorgnis gibt, als allgemein bekannt ist. Die Antworten des Dreihundes werden von den Regierungen Englands, Frankreichs und Rußlands mit einem Gefühl der Befriedigung betrachtet.

Serbien.

Als ein Vorstoß der Regierung gegen die Generalität stellt sich ein offenbar vom Ministerpräsidenten Baltschitsch inspirierter Artikel in dem Regierungsblatt „Samouprawa“ dar, in dem von den vielen Schwierigkeiten die Rede ist, die die Generale der Regierung bereiten. Neben den Ausgaben für Neubewaffnung, die 150 bis 200 Millionen betragen und nach Ansicht der Regierung unaufschiebbar sind, verlangen die Generale sofort den Deeresbestand und damit das ordentliche Budget in erheblichem Ausmaß zu erhöhen. Das müßte aber eine Verrüttung der Staatsfinanzen zur Folge haben. Wenn die Militärs nicht Vernunft annehmen, sagt das Organ Baltschitschs, sei die Regierung entschlossen, nach dem Muster Frankreichs und Englands einer Zivilperson die Leitung des Kriegsministeriums zu übertragen.

Türkei.

In einem Aufruf Enver Paschas an die Armee erklärt der neue Kriegsminister: Da unsere Armee ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen konnte, haben wir die blühendsten Teile unseres vielgeliebten Vaterlandes verloren. Die ottomanische Nation hat schwere Schicksalsschläge erlitten. Unser erhabener Kriegsherr, unser teurer und ruhmvoller Herrscher, dessen Herz durch diese Lage auf das tiefste betrübt wurde, hat mich, um Gott behüte, nicht noch einmal so düstere Tage zu erleben und um die Ehre des Kalifats mit der traditionellen Tapferkeit des Osmanentums zu verteidigen, beauftragt, die Armee hierfür vorzubereiten. Obwohl diese Aufgabe groß und

schwer ist, habe ich sie im Vertrauen auf den Beistand Gottes, den Schutz des Propheten und die Gunst uneres mächtigen Herrschers in Angriff genommen. Zwei Dinge fordere ich von der Armee: Unbedingten Gehorsam und unablässige Arbeit!

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beendete heute die Prüfung der Wahl des Abgeordneten v. Salem (Rp., 6. Marienwerder) bis auf die ziffernmäßige Zusammenstellung. Die Ungültigkeitserklärung ist wahrscheinlich.

Dresden, 16. Jan. Die Zweite Kammer hat den Antrag, die Regierung möge im Bundesrat für eine Fristverlängerung der Wehrbeitragsklärungen bis Ende Februar eintreten, einstimmig angenommen.

Stuttgart, 16. Jan. Die Gemeindefolgen haben einstimmig einen Antrag angenommen, die Regierung um die beschleunigte Durchführung der Schiffbarmachung des Neckars bis in die Mitte des Landes zu bitten.

London, 16. Jan. Der Generalstreik in Britisch-Südafrika ist anscheinend völlig aufammengebrochen, nachdem die 35 Häufelührer der rein revolutionären Bewegung in Johannesburg verhaftet worden sind.

Ein Zubernkonflikt von 1903.

Berlin, 16. Januar.

Die Urteile des Kriegs- bzw. Oberkriegsgerichts in Straßburg gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schad sowie gegen Leutnant v. Fortner haben infolge des Verzichts der Gerichtsherren auf Einlegung eines Rechtsmittels nunmehr Rechtskraft erlangt.

Gleichzeitig veröffentlicht die Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen langen Bericht des Garnisonkommandos in Zabern aus dem Jahre 1903, um der Behauptung entgegenzutreten, daß die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmten dort in Garnison befindlichen militärischen Persönlichkeiten zur Last zu legen sei. Auch damals kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Zivil und Militär, als ein Unteroffizier E. vom Regiment Nr. 99 einen Matrosenartilleristen wegen Unverschämtheit zur Wache bringen wollte. Es fielen Steinwürfe aus der Menge, und die Wache der Schloßkaserne mußte eingreifen. Der Bericht bemerkt dazu: „Bei jeder — auch der gefuchtesten — Gelegenheit wurde nun vom „Zaberner Anzeiger“ unter dem Schein, das angeblich durch den Vorfall E. gestörte gute Verhältnis zwischen Zivil und Militär in Zabern wieder herzustellen zu wollen, weiter gegen E. und die Militärbehörde gehetzt.“ Auch vor 1903 ist es in Zabern schon zu Reibereien gekommen, denn der Regimentsbericht sagt weiter: „Aus den Tatsachen geht hervor, daß

1. die seit Herbst 1901 zwischen Unteroffizieren und einem verhältnismäßig kleinen Teil der Bevölkerung Zaberns, und zwar einer bestimmten Sorte halbwegsiger Burichen mit nicht ganz einwandfreiem Vorleben, vorgekommenen Reibungen ausnahmslos von den Zivilisten provoziert, ja zum Teil sogar durch direkte Verabredung herbeigeführt sind.

2. die angeführten Vorfälle von Tötlichkeiten zwischen Zivilisten und Unteroffizieren auf die Devartikel des „Zaberner Anzeigers“ gegen den Unteroffizier E. zurückzuführen sind.

3. von einer Rißtimmung zwischen Militär und der eigentlichen Bürgerschaft aber absolut keine Rede sein kann.

Die Regierung läßt zu diesem Bericht des Garnisonkommandos in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zum Schluß erklären: „Aus Vorstehendem ergibt sich unüberleglich, daß sich in Zabern seit dem Jahre 1903 zum mindesten an dem Zustand nichts geändert hat, das bei der Erregung solcher Unruhen befolgt wird.“

Hof- und Personalmeldungen.

* Auf dem diesjährigen Fest vom hohen Orden vom Schwarzen Adler nahm der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des Ordens mit den anwesenden kaiserlichen Ritters im königlichen Schloß zu Berlin die feierliche Investitur des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) von

Preußen, des Prinzen Heinrich von Bayern, des Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg sowie des Fürsten zu Dohna-Schloditten, des Generals der Infanterie und Generalinspektors der 8. Armeeinspektion v. Klud, des Generals der Infanterie und Generaladjutanten v. Lemenfeld und des Generals der Infanterie A. D. Freiberrn v. Scheffer-Boonadel vor.

* Die preussischen Landtagspräsidenten wurden vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und dann auch der Kaiserin vorgestellt. Der Kaiser gab seiner Genugtuung Ausdruck, die ihm schon bekannten Herren wieder als Präsidenten des Abgeordnetenhauses begrüßen zu können. Besonderes Interesse bekundete der Monarch für die durch die Sturmfluten an der Ostsee herbeigeführte Notlage, zu deren Bekämpfung bekanntlich seitens des Ministeriums bereits ein Notstandsgeleise angekündigt worden ist.

* Der Herzog Ernst August zu Braunschweig ist am Freitag vormittag zu seinem ersten offiziellen Besuch nach seiner Thronbesteigung in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof fand großer Empfang statt, zu dem der Kaiser mit sämtlichen Prinzen und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden erschienen war. Auch eine Ehrenkompanie hatte dort Aufstellung genommen. Die Begegnung zwischen dem Kaiser und seinem künftigen Schwiegersohn war eine sehr herzliche.

* Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf Wedel, ist in Berlin eingetroffen und am Freitag vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

* Die Königin von Griechenland wird mit dem Kronprinzen Georg zur Teilnahme an den Kaisergeburtstagsfeierlichkeiten nach Berlin kommen.

* Der König von Serbien ist seit zwei Tagen nicht unbedenklich erkrankt. Er erlitt einen schweren Ohnmachtsanfall, von dem er sich noch nicht wieder erholt hat.

Deutscher Reichstag.

(192. Sitzung.)

CB. Berlin, 16. Januar.

Kurze Anfragen.

Abg. Hofrichter (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler gemillt sei, der durch die Entziehung des Einjährig-Verpflichtungsscheins geschädigten jugendlichen Sozialdemokraten Walter Stöcker in Köln wieder in den Besitz des von ihm ordnungsgemäß erworbenen Berechtigung zu bringen?

Major Wild v. Sodenborn: Die Angelegenheit unterliegt nach der Prüfung der Verwaltungsbehörde; die Frage kann deshalb noch nicht beantwortet werden.

Abg. Dr. Trendelenburg (L.) fragt an, ob es richtig ist, daß bei der Einfuhr russischer Getreide die Zollbestimmungen vielfach umgangen würden, und was der Reichskanzler dagegen zu tun gedenkt.

Ein Regierungsvorredner erwidert, die Gerichte von den Zollumgehungen hätten keine Befähigungen gefunden.

Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag.

Das Haus tritt in die Beratung des schleunigen Antrags Schiffer (natl.) u. Gen. ein, betreffend Sinausschiebung des Termins zur Abgabe der Vermögenserklärung für den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag über den 28. Februar hinaus.

Abg. Erzberger (L.): Namentlich in den Kreisen der Kaufleute und Industriellen, die der Vermögenserklärung ihre Bilanz zugrunde legen wollen, ist der Wunsch nach der Verlängerung der Frist um einen Monat laut geworden. Dazu kommt, daß über viele Bestimmungen Unklarheit herrscht und bei den zuständigen Behörden im Reiche nicht weniger als 9 Millionen Anfragen eingegangen sind.

Reichskanzler: Wir wollen möglichst frühzeitig den Gesamtantrag des Wehrbeitrages überlegen können. Es wäre ein unerträglicher Zustand, wenn wir auch bei der Aufstellung des Etats für 1915 noch keine feste Grundlage für die Einhebung des Wehrbeitrages hätten. Schon aus diesem Grunde wird eine weitere Sinausschiebung der Frist nicht möglich sein. Die vorliegenden Zweifelsfragen können weder von der Reichsleitung noch vom Bundesrat endgültig gelöst werden. Aus diesem Grunde kann ich auch eine authentische Auskunft über die Frage der Berechnung nach dem gemeinen oder dem Nutzungswert nicht geben. Andererseits liegen zwingende Gründe für eine weitere Verlängerung des Termins kaum vor, denn in gewissen Fällen kann die Frist bis zum 15. April und 31. Mai verlängert werden.

Abg. Dr. Mund (Soz.): Meine Partei steht durchaus auf dem Boden des Antrags. Der Wortlaut des Gesetzes

läßt manche Fragen offen. Mir ist es überhaupt zweifelhaft, ob die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag von den Bundesstaaten für ihre Steuerzwecke benutzt werden darf. Der Bundesrat wird dafür zu sorgen haben, daß diese Unklarheiten nicht durch ungenaue Ausführungsbestimmungen verschärft werden. Der Generalpardon muß auch für das Jahr 1915 Anwendung finden.

Abg. Kapp-Baden (L.): Der Gesetzentwurf findet in den Einzelheiten eine ganz verschiedene Auslegung. In Baden führt die Verbindung der Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer mit der Veranlagung zum Wehrbeitrag dazu, daß bei uns der Wehrbeitrag höher wird als in anderen Bundesstaaten.

Abg. Erzberger (L.): Öffentlich wird der Staatssekretär, nach den Ergebnissen dieser Besprechung, im Bundesrat sich dem Antrage wohlwollender gegenüberstellen als hier im Hause, zumal ja seine Absichten durch die Bestimmung durchkreuzt werden, daß auf Antrag die Deklarationsfrist verlängert werden kann.

Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfes über die

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Abg. Dr. Quard (Soz.): Die Gegner der Sonntagsruhe sind nicht die lauersten Elemente im Gewerbe. Nicht eine Einschränkung mit Ausnahmen, sondern eine Erweiterung der Sonntagsruhe muß unsere Hauptforderung sein.

Abg. Birkenmayer (L.): Der Entwurf bedarf noch einer gründlichen Durchsicht. Im Interesse der kleinen Ladenbesitzer liegt die gesetzliche Festlegung der fünfständigen Arbeitszeit.

Abg. Marquardt (natl.): Auch mir ist der Gedanke einer völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Regelung der Sonntagsarbeit muß jedenfalls durch Gesetz einheitlich geregelt werden und darf nicht den Ortsbehörden überlassen bleiben.

Abg. Thumann (L.) tritt dafür ein, daß der Kaufmannschaft bei der Regelung der Sonntagsruhe ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werde.

Abg. Graf v. Bismarck (H. Fr.): Ich begrüße den Entwurf als den ersten Schritt auf dem Weg zur völligen Sonntagsruhe. Das Verlangen nach einer durchgreifenden Sonntagsruhe ist in weiten Kreisen vorhanden, nicht bloß in Arbeiterkreisen. Die vielen vorgeschlagenen Ausnahmsbestimmungen sollten aus dem Gesetz entfernt werden, das gibt Anlaß zu Schikanen. Den breiten Volkschichten fehlt heute trotz ihrer sozialen Besserstellung die Zeit zu genügender Erholung, daher kann keine rechte Zufriedenheit aufkommen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Die 400-Millionen-Anleihe Preußens.

Berlin, 16. Jan. Das preussische Finanzministerium hat heute an das Preussenschatzamt 400 Millionen Mark 4prozentiger auslösbarer Schatzanweisungen begeben.

Während das Reich zunächst noch ohne Inanspruchnahme des Geldmarktes auskommt, kommt Preußen verhältnismäßig früh im Jahre mit einer Anleihe von 400 Millionen Mark heraus. Schon seit langem ist man auf das Erscheinen dieser Anleihe gefaßt gewesen, und mit ganz besonderer Spannung wurde der Akt entgegengesehen, die diesmal für die Anleihe gewählt werden würde. Es wurde von vornherein erwartet, daß von der üblichen Anleiheform abgesehen und die Form einer Schatzanweisungsanleihe gewählt werden würde. Mit den Schatzanweisungen hat man zwar im vorigen Jahre keine besonders gute Erfahrung gemacht, aber vielleicht lag das daran, daß die kurzfristige Form von vier Jahren vielen Kreisen nicht sonderlich lag. Diesmal tritt man nun mit einem ganz andern Typ hervor und begibt sich damit überhaupt auf einen vollständig neuen Weg. Während früher die Anleihen gewissermaßen als „ewige“ zu bezeichnen waren, ist bei der Schatzanweisungsanleihe von 1914 die Auslösung eingeführt worden.

Die Schatzanweisungsanleihe ist in 16 Serien zu je 25 Millionen Mark eingeteilt. Jedes Jahr wird eine Serie durch Auslösung zur Rückzahlung zum Nennwerte bestimmt. Bestimmend für diese Wahl waren wohl die Erfahrungen, die bei der letzten Begebung der Rentenanleihe

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

60) Nachdruck verboten.

Sie zwang auch jetzt ihre Stimme zur Festigkeit. Nur wer sie genau kannte, hätte ein leises Schwanken darin vernommen.

„Mein liebes Kind, — Du stehst mir fremd und schau gegenüber. Ich durfte es nicht anders erwarten, denn — ich bin Dir keine gute Mutter gewesen. Aber ich bin nach Deutschland gekommen, um nach Kräften gut zu machen. Hoffentlich gelingt es mir, — hoffentlich gibst Du mir Gelegenheit dazu. Ich habe keinen innigeren Wunsch, als diesen. Willst Du mir nun nicht wenigstens die Hand geben zum Zeichen, daß Du versuchen willst, mir zu verzeihen? Mehr kann ich ja nicht von Dir fordern.“

Eva trat zögernd näher und legte ihre bebende Hand in die der Mutter. Sie blickte mit ihren großen, ersten Augen zu ihr auf.

„Sprich nicht so zu mir. Ein Kind hat kein Recht, seinen Eltern zu zürnen. Du sollst mich nicht um Verzeihung bitten,“ sagte sie leise.

Mrs. Fokham zog ihre Tochter zu sich nieder auf einen Stuhl.

„Komm, mein Kind, setz Dich zu mir, laß Dich ansehen. — Wie schön Du bist! Du ähnelst, glaube ich, Deinem Vater. Weht es ihm gut?“

„Er ist gesund und wohl.“

„Du bist erst seit wenig Monaten in Deines Vaters Haus. Das wußte ich nicht. Ich glaubte Dich bei ihm. Du warst bis dahin bei meiner Schwester Klara?“

„Ja, bis zu ihrem Tode.“

Mrs. Fokham sah vor sich hin.

„Sie war leidend von Jugend auf, und verbittert. Du wirst keine fröhliche Jugend gehabt haben. Es hat meine Schuld gegen Dich vergrößert, daß Du in so trüben Verhältnissen aufgewachsen bist.“

„O, Tante Klara war gut zu mir. Und es ist ja auch nun vorbei. Ich habe jetzt Papa, der mich liebt, und meine Schwester Jutta.“

„Sie ist Deines Vaters Kind aus zweiter Ehe, nicht wahr?“

„Ja.“

„Und das sind nun Dein beider liebsten Menschen, der Vater und die Schwester?“

Eva wurde glühend rot. Ihre Augen blickten zu Boden. Mrs. Fokham entging ihre Verlegenheit nicht. Ihre Augen leuchteten verständnisvoll auf.

„Einen habe ich noch sicher,“ sagte das junge Mädchen mit einem entschlossenen Ausdruck.

Ihre Mutter richtete sich interessiert empor.

„Ah, — Du hast Dein Herz schon verheiratet? Bist am Ende gar schon verlobt?“

Eva faltete die Hände fest zusammen und sah ihre Mutter tapfer an.

„Noch nicht verlobt. Papa gibt uns seine Einwilligung noch nicht.“

„Warum nicht? Hat er etwas gegen ihn einzuwenden?“

„Nur, daß er arm ist.“

In Mrs. Fokhams Augen blitzte es freudig auf.

„Arm? Und das ist alles, was Euch trennt?“

Eva nickte eifrig.

„Ja, weil ich auch arm bin und weil Gög auf einem Majorat sitzt, das er mit Schulden übernommen hat und das ihm nichts einbringt. Er muß sich quälen und quälen, und kann doch nicht vorwärts kommen. Eigentlich sollte er eine reiche Frau heiraten, — und er wollte auch. Aber —“ ein liebes Lächeln huschte über ihr Gesicht — „er hat mich dann so lieb gewonnen, daß er es nicht vermochte. Wir wollten lieber Not und Sorge miteinander tragen, als voneinander lassen.“

Mrs. Fokham wurde seltsam weich und froh ums Herz.

„So lieb habt Ihr Euch?“ fragte sie leise und streichelte zaghaft die Hand ihrer Tochter. Wie ein warmer belebender Strom flutete es zu ihrem Herzen, als sie merkte, daß Evas Hand die ihre umschloß. Eine Weile sah sie stumm, ganz gebannt von diesem wunderbar weichen Gefühl. Dann sagte sie aufatmend:

„Da ist es wohl gut, daß ich gekommen bin, mein liebes Kind. Nun kann ich Dir doch zu Deinem Glück helfen. Es ist ja gar nichts mit Geld zu erringen.“

Eva zuckte zusammen. Sie sah die Mutter an und las in ihren Augen, was in ihr vorging. Und da sprang auch der Bann von ihrem Herzen.

„Mutter!“ rief sie, halberstickt vor Erregung.

Mrs. Fokham hatte diesen Namen aber doch gehört; und er rüttelte so mächtig an ihrem Herzen, daß heiße Tränen aus ihren Augen stürzten, Tränen, wie sie diese Frau noch nie gemeint hatte.

Impulsiv zog sie Eva in ihre Arme.

„Nenne mich noch einmal so, mein Kind. Ich wußte nicht, wie lieb dies Wort klingen kann.“

„Mutter, — liebe Mutter — wenn Du mir helfen könntest — wolltest — mir und Gög — ich wollte Dich lieb haben — so lieb — wollte ganz vergessen, daß Du mir fremd geworden bist. Mutter, — Du hältst mein Glück in der Hand,“ sagte Eva mit leidenschaftlicher Bitte.

Mrs. Fokham trocknete ihre Tränen und streichelte sanft das glühende, junge Gesicht.

„Wie leicht willst Du es mir machen, Deine Liebe zu erringen. Sei ruhig. Was mit Geld zu erkaufen ist, sollst Du haben. Und wenn Du mich dafür lieb haben willst, so ist uns beiden geholfen. Ich bin eine einsame Frau, mein Kind; bis heute wußte ich gar nicht, wie einsam ich gewesen bin. Es war freilich meine eigene Schuld. Glanz und Reichtum find mir über alles gegangen. Und nun soll dieser Reichtum mir das Herz meines Kindes zurückerobern. Aber nun mußt Du mir mehr von Deinem geliebten Gög erzählen. Wie heißt er denn außerdem?“

„Baron Gög Herrenfelde.“

„Ah, — ist er verwandt mit der Generalin? Und wohl auch mit Deiner Stiefmutter?“

Eva berichtete froh erregt.

„So so,“ sagte ihre Mutter, „also ein Neffe der guten Generalin. Wachte sie denn, daß Ihr Euch liebt?“

„Nein, sie erfuhr es erst in Woltersheim.“

Mrs. Fokham lächelte.

Fortsetzung folgt.

des Reiches und Preußens gemacht worden sind. Bei diesen war eine starke Zurückhaltung des Privatkapitals wie der zur Bilanzstellung verpflichteten Anstalten und Banken, soweit sie nicht zur Anlage ihrer Bestände in Staatspapieren verpflichtet sind, zu beobachten. Diese Zurückhaltung hatte ihren Grund in den Kursverlusten, die an den Staatsanleihen in den letzten Jahren erlitten worden sind. Freilich ist zu berücksichtigen, daß auch fast alle andern festverzinslichen Wertpapiere im Inland wie im Ausland die gleichen oder noch höhere Kurseinbußen erfahren haben und die Verluste an Dividendenpapieren beim Umschwenk der Konjunktur neuerdings meist noch viel erheblicher waren.

Außer der Verlosbarkeit ist nun der springende Punkt bei der neuen Anleihe, daß die ausgelosten Stücke zum Nennwert, also zum Kurse von 100, eingelöst werden. Vor Kursverlusten sind also die Besitzer der neuen Papiere bewahrt. Dieser Umstand ist so bedeutend, daß er zweifellos der neuen Anleihe einen großen Erfolg sichern wird, ganz abgesehen davon, daß der Zeichnungspreis mit 97 Prozent außerordentlich niedrig ist. Für die Besitzer der Anleihe kann so z. B., wenn die Auslosung ihrer Serie schon im nächsten Jahre erfolgt, allein einen Gewinn von 3 Prozent herauskommen. Dieser Modus dürfte zudem der Anleihe einen gleichbleibenden Kurs sichern. Wichtig ist, daß die Schatzanweisungen auch in kleinen Stücken herab bis zu 100 Mark ausgeteilt werden sollen.

An der Berliner Börse fand die neue Anleihe eine sehr günstige Aufnahme, zumal der Anleihebetrag wesentlich niedriger war, als früher verbreitet wurde. Es ist jedoch anzunehmen, daß mit den 400 Millionen Mark der Bedarf Preußens in diesem Jahre noch keinesfalls gedeckt ist, so daß später noch mit einer neuen Anleihe zu rechnen ist. Es ist weiter anzunehmen, daß, falls die neue Ausgabe einen guten Erfolg hat, auch für die weiteren Anleihen die Form der zum Nennwerte auslosbaren Schatzanweisungen gewählt wird. Mit der Form der auslosbaren Anleihen erfüllt übrigens die Finanzverwaltung einen schon vielfach geäußerten Wunsch, um die ewige Kursstimmung der Anleihen zu beseitigen.

Da die Anleihe werbenden Zwecken, nämlich überwiegend für Ausgestaltung des Staatsbahnbauwesens bestimmt ist, so ist nur zu wünschen, daß ihr ein sehr starker Erfolg beschieden sein möge. Wird doch die Eisenbahnverwaltung hierdurch in die Lage versetzt, dem ihr oft erteilten Rote entsprechend, in der Zeit der Konjunkturschwächung ihre Bauten und Beschaffungen zu fördern, um dem heimischen Markt durch ihre Aufträge eine Stütze zu bieten, die Arbeitsgelegenheit im Lande zu vermehren und ihrerseits für die Zeit des wiederbeginnenden Aufstieges und der stärkeren Verkehrs-entwicklung voll gerüstet zu sein.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 18. und 19. Januar.

Sonnenaufgang 8⁰⁴ (8⁰⁰) | Mondaufgang — (1⁰⁰)
Sonnenuntergang 4¹⁷ (4¹⁰) | Monduntergang 10²² (10¹⁰)

18. Januar. 1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an. Stiftung des Schwarzen Adlerordens. — Staatsmann und Schriftsteller Johann Jakob Moser in Stuttgart geb. — 1871 Proklamierung von Versailles: Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser.

19. Januar. 1576 Dichter Hans Sachs in Mühlberg gest. — 1736 James Watt, Verbesserer der Dampfmaschine, in Greenock geb. — 1836 Generalfeldmarschall Gottlieb Graf v. Haefeler auf Gut Harnesop bei Briesen geb. — 1871 Niederlage der französischen Nordarmee bei St. Quentin. Schlacht am Mont Valerien — 1874 Dichter August Heinrich Hoffmann (Hoffmann v. Fallersleben) in Koroec gest.

Gereimte Zeitbilder. (Winters Freud und Leid.)
Wälderwälder, sprach Sanft Peter, — wollt mein Wetter mir verlocken —
Dem Gänse- und Geseiter — werd' ich nur ein Ende machen. —
Norpollstürme ließ er rasen, — da er-
starrten alle Glieder, — aus den roten Menschennasen —
flarren weiße Bapfen nieder. — Weichlinge und Nummel-
dingen frohen hintern Dien, aber — des Bergnügens auf-
greife — trocken hinterm Dien, aber — des Bergnügens auf-
dem Eise — freute sich der Sportliebhaber. — Auf der Eis-
bahn kann der nette — Jüngling himmlisch sich ergötzen —
und wie auf dem Tanzparfette — einen Filz in Sem-
leben. — Manchem grasliden Jungen — ist es auf der-
glatten Flächen — durch den Schlittschuh schon gelungen —
eines Mädchens Herz zu brechen. — Andern aber ist da-
gegen — an dem schönen Bruch eines — Herzens weniger
gelegen — als am Bruch eines Beines. — Sie beglückt es
wenn sie mit den — Eis die steile Höh' beschreiten — oder
auf dem Rodelschlitten — rich den Berg hinuntergleiten. —
Grausam auf die schlanken Glieder — lauert da des Sportes
Tücke: — kehrt der Feg zur Heimat wieder, — tut er's
meistens an der Krücke. — Viele können der Gefahr —
freilich einmal auch entfliehen: — diese müssen nächstes Jahr
— drum sich wiederum bemühen.

Hagenburg, 17. Januar. Das vorläufige Ergebnis der am 1. Dezember 1913 stattgefundenen Vieh- und Obstbaumzählung war für den Oberwesterwaldkreis folgendes: Die Zahl der Gehöfte betrug 4981 gegen 4974 bei der Viehzählung von 1912, von denen 4258 (4407) mit Viehbestand gezählt wurden bei 4321 (4474) vieh-
haltenden Haushaltungen. Von Vieh waren vorhanden am 1. Dezember 1913 (die Zahlen in Klammern geben den Bestand am 1. Dezember 1912 an): Pferde 321 (300), Rindvieh 19 689 (18 532), Schafe 194 (162), Schweine 9921 (8709), Ziegen 1137 (1097). Bei allen Viehgattungen ist gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung zu verzeichnen. Die Obstbaumzählung hatte das folgende Ergebnis: Gehöfte und Hausgärten mit Obstbäumen waren 4178 vorhanden, Grundstücke mit Obstbäumen im freien Felde 1322, öffentliche Wege, Kanalböschungen usw. mit Obstbäumen 450; die Zahl der Obstbäume betrug zusammen 93 440. — In der Stadt Hagenburg waren am 1. Dezember 1913 vor-
handen 106 viehhaltende Haushaltungen mit 56 Pferden, 307 Stück Rindvieh, 3 Schafen, 131 Schweinen und 46 Ziegen. Ferner wurden gezählt 79 Gehöfte und Haus-
gärten mit Obstbäumen, 124 Grundstücke mit Obstbäumen im freien Felde, 5 öffentliche Wege, Kanalböschungen u. mit Obstbäumen und 6640 Obstbäume.

Anstelle des verstorbenen Herrn Pfarrer Reusch wurde in der letzten Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins, Abteilung Oberwesterwald, welche unter dem

Vorsitz des Herrn Landrat Dr. Thon-Marienberg statt- fand, Herr Bürgermeister Steinhaus von hier in den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins gewählt.

* Infolge der anhaltenden Kälte befindet sich unsere städtische Eisbahn in vorzüglichem Zustande. Morgen findet Konzert daselbst statt. (Siehe Bekanntmachung in der heutigen Nummer.) In der letzten Nacht fiel das Thermometer bis auf 14 Grad unter Null und heute vormittag auf 11 Grad.

*) Karneval 1914. Die Große Hagenburger Karnevals- Gesellschaft, welche im vorigen Jahre ihr 10jähriges Bestehen feiern konnte, hat bekanntlich beschlossen, keine karnevalistischen Sitzungen mehr zu veranstalten, da ihr in den letzten Jahren seitens der Be-
hörden zu viele Schwierigkeiten bereitet wurden und die Unter-
stützung der Hagenburger Bürgerschaft, namentlich derjenigen Geschäftsleute, welche am meisten Nutzen aus solchen Veran-
staltungen haben, immer mehr verflagte.

* Der Kriegerverein Hagenburg-Alstadt hielt am letzten Sonntag im Saale von Friedrich Schütz seine Jahresgeneral- versammlung ab, die fast vollständig besetzt war. In üblicher Weise wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit dreifachem Hurra auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Nach Begrüßung und Ver-
pflichtung mehrerer neu eingetretener Mitglieder gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über das abgelaufene Vereinsjahr, aus dem hervorging, daß der Verein gegenwärtig 100 Mitglieder zählt, welche Zahl noch nie erreicht worden ist. Das verbliebene Defizit bei der Errichtung des Brunnendenkmals soll durch Ausgabe von Anteilsscheinen gedeckt werden. Von den jahresgemäß aus-
scheidenden vier Vorstandsmitgliedern aus Alstadt wurden die Kameraden Friedrich Weyer und Wilhelm Dieß durch Juraus-
stimmung wiedergewählt; für die beiden eine Wiederwahl ablehnenden Kameraden Christian und Sartor wurden die Kameraden Wilhelm Schmidt und Rechner Groß gewählt. Der vom neuen Kassierer erstattete Kassenbericht wurde gutgeheißen und nach Richtigstellung einiger von der Rechnungsprüfungscommission bemerkten Unklar-
heiten dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Vereinslokal wurde der Saal von Friedrich Schütz bestimmt, jedoch bleibt es dem Vor-
stand überlassen, bei Abhaltung außerordentlicher Versammlungen die Kameraden, die Gastwirte sind, zu berücksichtigen. Für den in
Nahbach stattfindenden Delegiertentag des Kreislerkriegerverbandes wurden 6 Delegierte gewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit gemeinschaftlichem Gesang beschlossen. Ueber die Vergebung der Kaisergeburtstagsfeier am 27. Januar ist der Versammlungsbeschluss an dieser Stelle schon mitgeteilt worden.

* Der Hagenburger Männergesangsverein hat im vergangenen Jahre einen großen Mitgliederzuwachs erfahren, so daß sich die Zahl der Sänger auf etwa 40 beläuft. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Jahresversammlung wurde der Vorstand ein-
stimmig wiedergewählt. Weiter wurde beschlossen, zwischen Ostern und Pfingsten wieder einen Wiederabend zu veranstalten. Am letzten Mittwoch hatten sich zu der Gesangsprobe vier Sängerkameraden, die dem Verein von der Gründung an aktiv angehört, eingeu-
funden, und zwar die Herren Lorenz Dewald, Rudolf Latz, Friedrich Hengeroth und Julius Bidel, um den 78. Geburtstag des Herrn Rudolf Latz im Sängerteile zu begehen. Die Glückwünsche des Vereins wurden dem Geburtstagskinde vom Vorsitzenden über-
mittelt. Bei einem reichlichen Imbiß und einem Fasse edlen Gerstensaftes verlebte die alten Sänger mit den jungen einige vergnügliche Stunden, die durch den Vortrag mehrerer angepaßter Lieder verschönt wurden.

[2] Klub Fidelitas. Wie wir hören, veranstaltet der Klub Fidelitas, welcher sich schon seit Jahren in hiesigen Kreisen großer Sympathie erfreut, am Samstag den 7. Februar 1914 abends 8^{1/2} Uhr im großen Saale des Hotel Westend eine karnevalistische Brunkfugung mit Tanz. Dankschwerter Weise hat zu diesem Abend der Musik-Verein Hagenburg seine Mitwirkung in voller Stärke zugesagt. Dem Klub Fidelitas gehören bekanntlich die besten karnevalistischen Kräfte an, was allein schon für einen glänzenden Erfolg bürgt. Außer karnevalistischen Reden, Liedern und humoristischen Solovorträgen werden sämtliche Klubmitglieder die musikalisch-dramatische Vorlesung „Der Tyrann von Surafus“ aufzuführen und können wir den Besuchern nur bessere Stunden ver-
sprechen. Die Einladungskarten, ohne welche niemand Zutritt zu dem Festabend hat, werden in aller Kürze versandt werden. Näheres wird noch an dieser Stelle bekannt gemacht.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 16. Januar. Am Mitt-
woch verstarb im Alter von 83 Jahren in Hof der seit dem Jahre 1887 an der Spitze der Gemeinde stehende Bürgermeister Menk. Der Verstorbene hat die Gemeinde Hof während dieser langen Zeit in segensreicher Weise als Bürgermeister geleitet und war allgemein beliebt. Trotz seines hohen Alters war Herr Menk bis vor wenige Wochen noch recht rüstig. — Dem Wildererunwesen, das in unserem Kreise in hoher Blüte steht, rücken die Be-
hörden energisch zu Leibe. So fanden dieser Tage in Kirchburg und Norken auf Anordnung des Amtsgerichts Hagenburg bei acht der Wildddieberei verdächtigen Personen Hausdurchsuchungen statt, wobei eine ganze Menge Belastungs-
material, als Bewehre, Rehfangen, Rehfelle, Vogelnetze, Schlingendraht und eine größere Menge Patronen, Schrot und Pulver zu Tage gefördert wurde. — In der Nähe von Altertchen fiel am Dienstag vormittag der Vertreter der Firma Hülster und Kurtenbach in Limburg auf der glatten Straße und brach beide Beine. Der Verunglückte wurde mittels Autos nach Limburg ins Krankenhaus verbracht.

Wiesbaden, 15. Januar. Im Regierungsbezirk Wies-
baden verfügt das Konsistorium über 25 Pfarramts-
kandidaten und 5 Hilfsprediger, von denen 14 bereits ordiniert, aber noch nicht fest angestellt sind. — Das hiesige Konsistorium hat die Zählung der Kirchenbesucher neu geordnet, und zwar soll sie in Zukunft am Sonntag Trinitatis und am 3. Advent stattfinden. Anstaltsangehörige und Mannschaften des stehenden Heeres sollen bei der Zählung unberücksichtigt bleiben.

Nah und fern.

O Untergang eines deutschen Fischdampfers. Am 16. Dezember v. J. ist der Bremerhavener Fischdampfer „Don“ zu einer Fangreise ausgegangen. Er ist noch am 31. Dezember fischend im Süden Islands gesehen worden, seitdem gilt er als verschollen. Da sein Kohlenvorrat für eine längere Reise nicht berechnet war, nimmt man an, daß er gesunken ist. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 13 Mann an Bord.

O Zusammenstoß zwischen Schnellzug und Straßen-
bahn. In der Nähe von Essen (Ruhr), am Bahnüber-
gange bei Beche „Neulönn“, stieß in dichtem Nebel ein Schnellzug mit einem nach Bottrop fahrenden Wagen der Straßenbahn zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde

am Hinterrad erfasst und etwa zehn Meter weit gegen die Mauer der Beche geschleudert. Drei Insassen des Straßenbahnwagens wurden sofort getötet. Man fand sie unter den Trümmern des Wagens. Dem Führer wurden beide Beine abgetrennt, vier weitere Personen erlitten teilweise schwere Verletzungen.

O Auszeichnung aus der Nationalflugschule. Die erste Prämie der Nationalflugschule im Jahre 1914 hat sich der Fluglehrer Vohlig in Halberstadt erworben. Während eines heftigen Schneesturmes unternahm er einen Flug über Bad Darsburg und Bernigerode und landete nach dreistündiger Dauer wieder in Halberstadt. Die Prämie für diesen Flug beträgt 3000 Mark.

O Pfändung einer Dorfgemeinde. Der seltene Fall, daß eine ganze Gemeinde gepfändet wird, ist jetzt in Neckenburg zu verzeichnen. Die in Brunow eingepfändete Dorfgemeinde Drefahl übertrug im Jahre 1894 ihrem Lehrer die Küsterdienste unter Subilligung des Küster-
gehalts, das bislang der Brunower Küster aus Drefahl bezog. Der jetzige Küster in Brunow ist nicht als Küster in Drefahl eingelegt. Nun soll die Gemeinde Drefahl zum Durchbau des Küsterhauses in Brunow 700 Mark zahlen; sie weigert sich aber. Sie hat ein Gesuch um Befreiung beim Ministerium eingereicht. Bevor aber die ministerielle Entscheidung eingetroffen war, kam das Großherzogliche Amt mit Pfändung. Wenn die ge-
pfändeten Sachen zum Verkauf gelangen, ist noch nicht festgelegt.

Kleine Tages-Chronik.

Halberstadt, 16. Jan. In der Wohnung des Kellners Wolf wurde eine Fallschirmjägerwerkstatt entdeckt. Wolf und sein Komplotte, der Fleischergehilfe Köwer, fertigten falsche Zweimarkstücke an.

Petersburg, 16. Jan. Zwischen Betrunknen und Polizisten entbrann sich in der Ortschaft Suleja eine Schlägerei. Die Beamten machten von ihrer Waffe Gebrauch, wobei fünf Mann getötet, mehrere teils lebens-
gefährlich verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Sachverständigen-Gutachten im Giftmordprozeß. Der fünfte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen den Artisten Hof brachte die Gutachten der chemischen Sach-
verständlichen. Dr. Sieber-Frankfurt a. M. befandete, daß bei der Hausdurchsuchung auf dem Nachttisch ein Glas mit Inanfall gefunden worden ist. Auf einem weiteren Tisch befanden sich eine ganze Reihe von Bakterienpräparaten. Es waren Cholera, Typhus und Malskultu- n. In den unteren Räumen des Hauses war ein Sammlerium der stärksten Gifte angehäuft, aber auch harmlose Hausmittel, wie z. B. Karlsbader Salz, standen daneben. Ein großer Teil der Gifte war überhaupt nicht gekennzeichnet. Sie mußten erst rekonstruiert werden. Es ergab sich, daß Morphinum, Strachnin, Kolain, Sublimat und andere Drogenverpräparate vorhanden waren. Im Keller wurden Bleisäulen mit Bakterienkulturen gefunden. Chemiker Dr. V. v. berichtet über die Untersuchung der Leichen. In sämtlichen wurde Arsen vorgefunden. Die medizinischen Sachverständlichen halten eine absichtliche Vergiftung für vorliegend, den An-
geklagten für die Tat verantwortlich. Damit ist die Beweis-
aufnahme beendet.

§ Noch einmal Krupp vor Gericht. (Erster Tag.) Vor dem Oberkriegsgericht in Berlin wird jetzt über die Verurteilung verhandelt, die die feinerzeit verurteilten Zeugfeld-
weber um. eingelegt haben. Es sind das: Zeugleutnant Tilian, Zeugleutnant Schleuder, Zeugleutnant Dingst, Feuer-
werker Schmidt, Oberintendantursekretär Pfeifer und Zeug-
leutnant Döge. Es wurde zunächst das Urteil der ersten Instanz in nichtöffentlicher Sitzung verlesen, was mehrere Stunden dauerte, da das Urteil nicht weniger als 108 Seiten umfaßt. Nach Wiederherstellung der L. entlichkeit gab der Verhandlungsführer ein Aktenreferat über die vom Gerichts-
herra und den Angeklagten eingelegte Verurteilung. Der Gerichtsherr hat das Urteil gegen Döge und Droeie nicht angefochten, dagegen zum Nachteil der Angeklagten das Urteil gegen Tilian, Dingst, Schmidt und Pfeifer.

Handels-Zeitung.

Dies, 16. Jan. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen 15,60, fremder Weizen 15,30, Korn 11,50, Braugerste 10,75, Futter-
gerste 8,60, Hafer 7,65 Mt. Landbutter p. Pfund 0,90—1,00 Mt. Eier 1 Stück 10 Pfg.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 18. Januar 1914.
Meist wolzig und neblig, doch meist trocken, Frost
langsam nachlassend.

Wieder ein Schlager in Qualität!

JSSAM

die neue vorzügliche 2 1/2 Cigarette



Am Sonntag den 18. d. Mts. wird von 2 1/2 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit auf der städtischen Eisbahn eine Musikkapelle konzertieren. Zur Deckung der dadurch entstehenden Unkosten wird sowohl von den Abonnenten wie auch auf die Tageskarten ein Zuschlag von 10 Pfg. erhoben. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Hachenburg, den 17. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 19. Januar d. Js. werden aus den Distrikten 38 Holzbach, 25a Franzenhau und 42 Dredfleck

288 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel
2300 Eichen-Wellen
248 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel
13430 Buchen-Wellen

im Saale der Westendhalle (Zuh. Adolf Haas) hier von 10 Uhr vormittags ab öffentlich meistbietend verkauft.

Hachenburg, den 13. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Nur Mittwoch den 21. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr
im Saale Hotel Nassauer Hof

Lichtbilder-Vortrag

des Afrikareisenden, Herrn Oberleutnant a. D. von Schilgen-Berlin.

Thema: Geschichte der Fremdenlegion.
Die Zustände in der französischen Fremdenlegion
Die Ursachen der Rumwanderung Deutscher zur französischen Fremdenlegion, und unsere Maßnahmen zur Vermeidung des Eintritts in dieselbe.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Buchhdlg. G. Hungeroth:
Spreng 1.00 M., 2. Platz 0.60 M., Stehplatz 0.40 M.
an der Abendkasse: Spreng 1.25 M., 2. Pl. 0.75 M., Stehpl. 0.50 M.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Kinder- und Schüler-Vorführung.

Preise der Plätze für Schüler: Spreng 0.50 M., Saalplatz 0.20 M.
Preise der Plätze für Erwachsene: Spreng 1.00 M., Saalplatz 0.50 M.

Dura-Taschenlampen-Batterien

Rubin 7—8 Std. Brenndauer 50 Pfg. per Stück
Granat 11—12 Std. Brenndauer 60 Pfg. per Stück

Niederlagen bei:

H. Dreyer H. Orthey Pickel & Schneider
Hachenburg.

Kompl. Taschenlampen daselbst in großer Auswahl
billigst zu haben.

Linoleum

für Tische und Schränke

Linoleum-Läufer

empfiehlt billigst

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.



Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

H. Bachhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung
Hachenburg.

Miele
die erfolgreichste
Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für
Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen,
Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Miele & Cie.
Gütersloh, Westf. Ev.

Die Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

gibt ihren Mitgliedern Kredit in laufender Rechnung (Konto-Korrent) auf Schuldschein sowie durch Diskontieren von Wechseln.

Sie pflegt den Scheck- und Ueberweisungsverkehr und vermittelt Auszahlungen auf größere Plätze des Auslandes.

Zur Sicherstellung für die vom Staate und den Gemeinden übernommenen Arbeiten, für Holzkredit- und Frachtforderungen gewährt sie Kautionskredit.

Deutzer
MOTOREN
MODELL CM

Die gegebene Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes
Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und
gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch
auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon Nr. 8

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg

Siegfeldstrasse 6-8 Markt 13

besetzt anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu niedrigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schönfeld, Hachenburg.

100 000 Stück

Eichen-Knüppel, 1,25 m lang, 7—9 cm Bohr
werden gegen Kassa zu kaufen gesucht. Angebote auf
in kleinen Quantitäten an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

150 Mk.
jährlich spart man
nach Angaben aus
der Praxis durch
„Selbstschlacken“
und „Selbstbrennen“
in Webers transportablen Backöfen
und Fleischräucherapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis
und portofrei von der ersten und
größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber
Niederbreisig i. Rhld.
Viele Zeugnisse über 10 Jahre Gebrauch.
Heber 40000 Stück geliefert.

Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Kälberin

Bestes Aufzuchtmitel für
Kälber,
Ferkel,
Jungvieh,

gestattet eine möglichst
frühe Entwöhnung, wird
von den Tieren begierig
gefressen und ist leicht
verdaulich.

Nur echt in plombierten
Säcken zu 5, 12 1/2 u. 25 kg
bei
Karl Basbach, Hachenburg.

Gute freundliche
4 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör p. 1. April
zu vermieten.
Karl Köh, Hachenburg

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust
Caramellen
mit den 3 Tannen

6100
not. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Privaten
über den sicheren Erfolg
Heuherst bekömmliche und
wohlgeschmeckende Bonbons
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
haben bei: Robert Heidhardt, H.
Gerhartz und Ed. Bruggeler in H.
Gustav Hermann in Hachenburg
Ludwig Jungbluth in Grenzhausen

Carl Müller Söhne
Bbl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn.

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen
zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-
Mehle, la. reines Gersten-
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cores-
Sesam-, Erdnuß- und Rüb-
kuchen, fein. Weizenkleie,
beste Weizenohale, Futter-
hafer, Gerste, Mais, Koch-
und Viehsalz, Häcksel, Torf,
Melasse, Fiddieher Zucker-
Hocken, Kartoffelhocken etc.

ferner:
Thomaschlackmehl, Kaffee-
kainit, Ammoniak, Peru-Guan-
„Füllhornmarke“, Knochenmehl,
Spratt's Geflügel- und Hühner-
futter sowie Hundekuchen.

Schwefelsaures

Ammoniak

der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten in Feld und Garten,
auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur
Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut,
als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges
Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!
Kein Befall!

dagegen
Erhöhte Ernten bis zu 100 % und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte!
Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.
Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine,
Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu ange-
messenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-
Vereinigung, G. m. b. H. in Bochum bereit, ihr Ergebnis auch in einzelnen Säcken
von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation meistens bei
Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Vorzahlung abzugeben. Der Preis
ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak
erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung,
Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.